

wir sie heute als ein für ihre Umgebung sehr gebildete Jungfrau wiederfinden.

Jan, ihr Verlobter, hatte seine Mutter früh verloren; einige Jahre später verlor der Vater das Leben bei einem furchtbaren Sturme, da er mit mehreren Fischern auf hoher See weilte.

Jan lebte seither mit einem alten, griesgrämigen Onkel im Vaterhause und trieb das Fischerhandwerk. Der Onkel, ein alter Junggeselle, lebte von seinen Ersparnissen, die er sich drüben in Amerika gemacht. Zum Zeitvertreib schnitzte er Schifflein aus Tannenholz oder las zum hundertsten Male die Eroberung Mexikos durch die Spanier. So war er alt und gebrechlich geworden. Als Jan an jenem Abende zu ihm in's Häuschen trat, um ihm die frohe Nachricht zu bringen, nickte er beifällig mit dem Kopfe, ging in seine Schlafstube und kam bald darauf mit einer feinen Cassette zurück, die er öffnete, und dann zu Jan sagte: „Hier siehst du mein Vermögen, das soll dein sein nach meinem Tode. Nimm das Mädchen zur Frau; es ist ein gutes Kind, und ich gebe euch gerne meinen Segen. Zum Hochzeitsgeschenk hast du hier zweihundert Franken; die können dir zum Anschaffen irgend eines neuen Möbels recht nützlich sein.“

Jan drückte ihm gerührt die Hand und wünschte dann gute Nacht. Der alte Onkel konnte in der letzten Zeit nicht mehr recht schlafen und blieb darum Abends spät, manchmal bis nach Mitternacht auf, rauchte ein Pfeifchen oder las in seinem Lieblingsbuche. Auch heute Abend klagte er wieder über Schlaflosigkeit, suchte sein Buch hervor und setzte sich an den Tisch, um die Zeit mit Lesen zu vertreiben.

Als Jan am andern Morgen in aller Frühe herunterkam, fand er den Onkel noch über das Buch gebeugt, als ob er über dem Lesen eingeschlafen. Er trat hinzu und stieß einen Schrei des Schreckens aus, als er seine Schulter berührte. Der alte Mann war kalt und steif. Er war über dem Lesen seines Lieblingswerkes in den ewigen Todesschlaf gesunken.

Am andern Tage fand das Begräbniß statt, an dem sich das ganze Dorf theiligte, und Jan kehrte dann in das Häuslein zurück, wo er jetzt allein lebte. Jeden Abend ging er zu Mutter Gerhard hinüber, wo er mit der Greisin und seiner lieben kleinen Braut plauderte und mit ihnen über die Vorbereitungen zur Hochzeit, die jetzt durch den Sterbefall aufgeschoben worden, sprach und Pläne für die Zukunft entwarf.

— „Bis zum Herbst, sagte Mutter Gerhard, ist's nicht mehr so lange, Kinder! Die paar Monate werden bald vorüber sein. Ich hatte mich schon so gefreut, auf Johanni eure Hochzeit feiern zu sehen. So ist's nun aber anders geworden. Und ihr müßt euch einige Wochen weiter gedulden.“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

Der Kinderfreund. Ein Büchlein für die Schuljugend des Luxemburger Landes, von Karl Mersch. Mit vierzehn Originalzeichnungen von Prof. Oskar Pletsch. — Genehmigt von der Königl.-Großh. Unterrichtscommission. — **Preis 9 Sous.**

Wir empfehlen dieses bei Hrn. V. Bück, Hofbuchdruckerei und Hofbuchhandlung, erschienene Büchlein allen Lehrern auf's Wärmste. Dasselbe eignet sich besonders für Schulen des untern und mittlern Grades. Bei der trefflichen Ausstattung ist der Preis überaus niedrig gestellt. Von einem Kinderfreund geschrieben ist dieses Büchlein ein wahrer Kinderfreund.